

Mediasch.

oo.

Schulunterricht

Mittelschulen

deutscher Sprache

in Formen, die

Befreiung von

Conferenz bei

in welchem

erwartungen, die

Bzahlung von

Betzzeuges hat

sehen werden.

um zu richten

en Ausweisen,

tion.

3. 3

ung

baaren-

haben, diese so

-Lager

erung be-

er, derart

titel, wie

er meinen

iren kann,

stige und

nteressie

hen und

en détail,

Verkauft täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco:

Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 10 " — "
 Vierteljährig . . . 5 " — "
 Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 "

Mit Postverendung:

im Inland:

Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 7 " — "

im Ausland:

Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 9 " — "

Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgefordert; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Germanenstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oepplik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augensfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:

Der Raum einer einspaltigen Garnungszeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Josef Hientz, Buchhandlung; in **Klausenburg** bei Johann Stein, Buchhandlung; in **Kronstadt** bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in **Hermannstadt** bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmitzstraße Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 166. **Germanenstadt, Samstag den 21. Juli 1900.** 116. Jahrgang.

Die Aufgabe der Mächte in China.

Gleiches Leid eint weit schneller, als gleiche Freude! Wir wollen hoffen, daß dieser alte Erfahrungssatz sich auch bei dem Verhalten der Mächte gegenüber China bewahrheitet und aus dem entsetzlichen Blutbad in Peking wenigstens ein Gutes hervorgehen möge: die rückhaltlose Einigkeit der Mächte, die bisher nur zu sehr vermißt werden mußte. Das furchtbare Gemetzel in Peking bildet eine Herausforderung an alle Staaten, an die gesammte civilisirte Welt, und diese Welt wird jetzt zu zeigen haben, daß sie stark und einig genug ist, um die Civilisation gegen die Bedrohung durch die gelbe Rasse zu schützen.

Nur durch eine rückhaltlose Einigkeit der Mächte, nur durch den entschlossenen Willen jeder Macht, die für sie verfügbaren Streitkräfte ungehemmt in Action treten zu lassen, kann an eine baldige Niederschlagung des Aufstandes gedacht und die Ausbreitung desselben über das ungeheure Niesenreich verhindert werden. Diese Gefahr aber liegt vor, denn nicht nur in der Mandschurei, sondern auch in anderen Theilen des Reiches ist der Aufstand in voller Entfaltung begriffen und selbst im Süden, der bisher verhältnißmäßig ruhig war, erhebt die aufrührerische Bewegung ihr Haupt. Es ist Gefahr im Verzuge, eine ungeheure, eine unabsehbare Gefahr, der nur durch ein schleuniges Zusammenraffen aller irgendwie verfügbaren Kräfte mit Erfolg begegnet werden kann.

Hierbei aber fällt Japan zunächst die erste Rolle zu, denn dieses ist am schnellsten in der Lage, stärkere Truppenmassen nach China hinüberschicken. Es wird Sache der Diplomatie sein, die Japaner zur Abwendung größerer Streitkräfte zu veranlassen. Und Japan wird sich nicht weigern können, einem solchen Verlangen nachzukommen, denn wenn es angeht die jetzigen Lage ein Handeln und Feilschen um das „Honorar“ für diese Leistungen beginnen wollte, so würde die Culturmission, die zu erfüllen es berufen zu sein behauptet, in einem eigenthümlichen Lichte erscheinen. Der Preis, der Japan zu Theil werden wird, wird sich von selbst ergeben in Gestalt eines größeren und entscheidenden Einflusses auf die ostasiatischen Angelegenheiten. Diese Verstärkung der Position Japans ergibt sich ganz von selbst durch den Niedergang Chinas und wir sind die Letzten, welche den Japanern diesen Erfolg mißgönnen wollen.

Aber wenn auch die Japaner in der Lage sind, zuerst größere Verstärkungen nach China zu schaffen, so ist es doch ganz selbstverständlich, daß dies nichts an der Verpflichtung der übrigen Mächte ändert, sich mit allen Kräften an der gemeinsamen Action gegen China zu betheiligen. Wir sagen gegen China, denn die nachgerade sonderbar erscheinende Fiction, als ob der Krieg sich nur gegen die Boxers und nicht gegen das officielle China richtet, wird auch seitens der Regierungen nicht mehr ernsthaft festgehalten, wenn auch das Verlassen des bisherigen Standpunktes aus praktischen Gründen erst dann officiell verkündet werden soll, wenn die Mächte mit stärkeren Truppenmassen in China auftreten können.

Seitdem aber die Mächte zu der Erkenntniß gelangt sind, daß sie sich, wenn auch zur Zeit noch nicht formell, so doch thatsächlich mit China im Kriege befinden, hat die Situation in China ein ganz anderes,

ein weit ernsteres Gesicht bekommen. Die Mächte sehen sich damit einem Volke von nahezu 400 Millionen gegenüber. Und mag auch die Majestät der Chinesen feig sein, so darf doch nicht übersehen werden, daß Fanatismus und Religionshaß zum Theil den mangelnden Muth zu erregen vermögen. Auch haben die Ereignisse in Tientsin, wo die Truppen der Verbündeten Wochen hindurch mit schweren Opfern gekämpft haben, bis es ihnen gelang, entscheidende Erfolge über die Chinesen zu erringen, gezeigt, daß diese oder wenigstens ein Theil ihrer Truppen einen keineswegs zu unterschätzenden Gegner bilden.

Schnelles Vorgehen ist deshalb nothwendig, damit der Aufruhr niedergeschlagen wird, bevor er die Hauptmasse der ungeheuren chinesischen Volksmasse mit sich reißt. Dieses schnelle Vorgehen aber ist nur möglich, wenn alle Mächte ihren Eiferjuchteleier und Sonderbestrebungen entlagen und sich ihrer gemeinsamen Aufgabe in China bewußt werden. Diese Aufgabe wird auch mit der Niederschlagung der chinesischen Volksheerhebung nicht erschöpft sein. Zu der Parole „China den Chinesen!“ können die Mächte sich nicht mehr bekennen, denn der chinesische Staat hat das Recht der Selbstständigkeit verwirkt. Es ist unumgänglich, daß der chinesische Staat in irgend einer Form, über die sich eine Einigung erzielen lassen kann, unter die Vormundschaft der Mächte gestellt wird. Diese Vormundschaft wird aber auf lange Zeit hinaus, wenn nicht für immer militärische Besatzungen in den Hauptorten Chinas nothwendig machen. Aber nicht die Auftheilung, sondern die Erziehung Chinas muß das Programm der Mächte sein. Diejenige Macht, welche jetzt oder im späteren Verlauf der chinesischen Action die Frage der Auftheilung Chinas anschnitte, würde eine ungeheure Verantwortung auf sich nehmen, denn in dem Augenblick, wo die Sonderinteressen der Mächte auf einander plagten, könnte die chinesische Frage nur zu leicht einen Weltbrand von unübersehbarer Bedeutung entzünden. Noch weit schwerer, als der militärische ist der diplomatische Theil der Aufgabe, welche den Mächten in China gestellt ist, und wir wollen nur hoffen, daß alle Mächte sich dieser Aufgabe gewachsen zeigen.

Chinesische Wehrmacht.

(Von einem Militär.)

In diesen Tagen sind Nachrichten veröffentlicht worden, nach denen die Artillerie der Chinesen der Verbündeten bei Tientsin überlegen gezeigt habe. Das kann unter besonderen Umständen in einem Einzelfall möglich gewesen sein, es würde aber doch einen unbegründeten Optimismus verrathen, falls daraus weitere Schlüsse zu Gunsten der Chinesen gezogen würden. Allerdings könnte außer den amtlichen Stellen wahrscheinlich nur die Firma Krupp über den Bestand der chinesischen modernen Geschütze Auskunft erteilen. So lange das nicht geschieht, fehlt jeder zuverlässige Anhalt zur Beurtheilung der chinesischen Geschütze, doch kann die artilleristische Macht der Chinesen nach den bisherigen Erfahrungen nicht groß sein; in anderen Fällen hätten die Verbündeten sich in der großen Stadt Tientsin unmöglich seit dem 27. Juni bis heute halten und zahlreiche chinesische Angriffe abwehren können. Mögen die berichteten spärlichen Einzelheiten der Zuverlässigkeit ermangeln, so erhält doch aus dem jetzt dreiwöchentlichen Widerstand von Anfangs 12.000, jetzt wahrscheinlich 20.000 Verbündeten, daß den Chinesen die erforderliche Offensivkraft fehlt, die schwachen und unter recht ungünstigen örtlichen Umständen kämpfenden Verbündeten zu überwinden, und wenn

die Nachrichten über die verschiedenen abgeschlagenen Angriffe der Chinesen richtig sind, so werden die Thatfachen auf die bunten Massen wohl keinen geringen moralischen Einfluß ausgeübt haben. Das pflegt schon bei regulären Truppen einzutreten.

Freilich wollen wir die Chinesen nicht unterschätzen. Da aber die chinesische Regierung schon im Frieden die thatsächliche Stärke ihrer Streitkräfte nicht kennt — und wegen des herrschenden Systems auch nicht kennen kann —, so wird sie, wenn überhaupt noch von einer Regierung gesprochen werden darf, im Augenblick darüber noch weniger wissen. Daher sind aber auch alle Angaben von dieser Seite mehr oder weniger zutreffende Veranschlagungen.

Nach Lord Beresford werden die Mandchutruppen auf 170.000 Mann geschätzt, doch sei dies keine Armee, nach keiner Richtung. Die Truppen waren bis jetzt auf die größeren Städte Chinas vertheilt; die Mandchutruppen haben, so ist der jetzige Standpunkt der verschiedenen „Mandchu-Armeen“ nicht nachweisbar, aber anzunehmen, daß wenigstens ein Theil des Nordens je nach der politischen Ansicht der Mandchu-Generale für Prinz Tuan oder für Prinz Tscheng Partei ergriffen haben wird. Es fehlt aber den Mandchu-Armeen an einer gleichmäßigen Organisation, man kann sagen, an jeder Organisation.

Neben den Mandchus stehen die chinesischen Truppen, als deren beste Beresford die im Jahre 1898 auf 7400 Mann angegebene „Armee“ des Generals Yuanhsichai bezeichnet. Diese Armee soll eigentlich nicht aus der Umgebung von Peking entfernt werden und wird aus den kaiserlichen Steuereinnahmen unterhalten. Sie wurde jedoch in diesem Frühjahr nach Schantung geschickt und soll inzwischen nach Peking befohlen worden sein. Yuanhsichai versteht sich Metier; er ist ein General, aber — Chineser. Beresford rühmt die Disciplin dieses Corps als ausgezeichnet; es sei bis in alle Einzelheiten gut ausgerüstet, mit Mauer-Gewehren deutschen Fabrikates bewaffnet und verfüge über zehn Batterien zu je sechs Geschützen von 1 bis 6 Pfund. Diese Artillerie kann man dann aber auch unmöglich als besonders gefährlich anerkennen. Im Gegentheil fügt Lord Beresford hinzu: „Mit Ausnahme der Artillerie und der Maximgeschütze war jede Ausrüstung praktisch und ausreichend.“ Im Weiteren wird dann noch die Beweglichkeit der Artillerie getadelt, obwohl das ganze Corps ausnahmsweise nur aus prächtigen Leuten von tüchtiger Kriegsbefähigung bestehe. Wenn das Urtheil über das beste Corps so lautet, woher soll dann die Ueberlegenheit der chinesischen Artillerie kommen? Wird doch selbst beim Schießen mehr auf Körperhaltung, als auf Zielen und Treffen gesehen.

Im Jahre 1898 fand Beresford in der Umgebung von Peking noch die „Armee“ des 80 Jahre alten Generals Sung. Sie sollte 20.000 Mann stark sein, Beresford fand nur 10.000. Nehmen wir die Sollziffer 20.000 Mann an. Sie ist ebenfalls mit Mauer-Gewehren gut bewaffnet und führt Krupp- und Maximgeschütze. Einige Abtheilungen sind durch deutsche Instructeure geschult.

Die „Armee“ Sumtichings soll 15.500 Mann zählen, vorhanden war nur die Hälfte. Auch sie ist von deutschen Instructeuren ausgebildet, die aber seit 1898 durch russische Officiere ersetzt wurden.

Die Armee Niehs soll 13.000 Mann betragen. Ihre Bewaffnung mit Mauerern und Geschützen verschiedenen Kalibers wird als sehr gut bezeichnet, die Mannszucht als schlecht. Sie ist Anfangs von deutschen, seit 1898 von (5) russischen Officieren ausgebildet.

Hierzu kommt die „Peking-Feldarmee“ von 10.000 ausgefuchsten Leuten und die „Armee“ Nicketongs von 15.000 Mann. In der Mongolei sollen 100.000 Weiter stehen, ausgezeichnetes Material, ihre Befehlshaber sind aber ihre eigenen Fürsten.

Feuilleton.

Um eine Million.

Roman von R. Reichner.

(31. Fortsetzung.)

Etwas ruhiger fuhr der Secretär dann fort, von der Einwilligung des Grafen Hubert zu sprechen und dem am Johannisabend geschickten Plane, die nicht mehr erwünschte Braut zu beseitigen. Von seiner eigenen Betheiligung schwieg er natürlich, soweit es ihm nötig erschien und suchte dieselbe außerdem in ein möglichst günstiges Licht zu setzen. — Etsriede schauderte zurück vor dem Abgrund von Abscheulichkeit und Gabsucht, in welchen sie soeben hatte blicken müssen. Sie dachte nicht mehr daran, Mißtrauen gegen den Secretär und seine Worte zu hegen — ward ihr doch jetzt so Manches klar und war es ihr doch, als beleuchtete plötzlich ein greller blendender Blitzstrahl eine bodenlose Untiefe zu ihren Füßen, während er zugleich sie selbst unheilbar traf. Bis dahin war sie nur unglücklich gewesen — nun aber fühlte sie sich unglücklich elend.

Der Secretär bemerkte sehr wohl den tiefen Eindruck, den seine Worte auf Etsriede gemacht, und ein triumphirender Strahl zuckte aus seinen matten Augen. Jetzt galt es, sein Werk zu vollenden — jetzt oder nie! Dieser Moment völliger Betäubung und Rathlosigkeit mußte ausbeutet werden, bevor das junge Mädchen wieder Kraft zum Nachdenken gewann und Muth zu neuem Handeln fand. Etsriede war auch viel zu vernichtet, um nur auf die sehr naheliegende Frage zu verfallen, wie denn eigentlich der Secretär dazu käme, ihr hilfreiche Hand bieten zu wollen, und hätte sie selbst daran gedacht, sie würde kaum gefragt und sich über Etwas verwundert haben in diesem schrecklichen Augenblick, als sie allen und jeden Glauben an die Menschheit in sich schwinden fühlte. „Auch er — auch er!“ zuckte es durch ihren fieberhaft arbeitenden Kopf, den sie in beide Hände preßte, um dem Secretär ihre Züge zu verbergen. Dieser blickte mit unverhohlenem Triumph auf sie nieder.

„Jetzt ist meine Zeit gekommen!“ dachte er. „Jetzt oder nie! Ich will sie ausnützen, und sollte ich darüber zu Grunde gehen!“ Er trat einen Schritt näher an das unbewegliche Mädchen heran.

„Mein theures Fräulein, fassen Sie sich!“ bat er mit so viel Theilnahme, als er im Stande war, in seinen Ton zu legen. „Ich werde Sie retten, bei Gott, Etsriede, ich kann's und ich will's!“

Sie hörte nicht auf die vertrauliche Anrede, sie hörte nur, daß sich ihr eine Hand bot, diesem entsetzlichen Labyrinth zu entkommen, vor ihm sich zu flüchten, der sie tiefer beugte, wie all' die Anderen — gleichviel wohin — nur fort — fort. Sie dachte auch kaum daran, ob der Baron noch in der Nähe sei — vielleicht hatte er sich längst entfernt, als er sich entlarvt sah, und war er wirklich noch dort, nun dann — desto besser! Etsriede hob rasch ihren Kopf und sagte, nur ihren erregten, ja vollständig verwirrten Empfindungen folgend, indem sie dem Secretär ihre unmarterlich kalte Hand reichte:

„Helfen Sie mir, von hier fortzukommen — um jeden Preis!“

„Ich werde mein Wort halten!“ sagte nachdrücklich Mittler.

„Schwören Sie mir zu, daß Sie auch das Ihrige einlösen werden — schwören Sie es — beim Andenken Ihres Vaters!“

Etsriede hatte in dieser Minute nur einen Gedanken — einen einzigen Wunsch — fort — fort — was später ans ihr würde, war ihr momentan völlig gleichgültig. Was konnte wohl noch über sie kommen, das schlimmer wäre! Schon öffnete sie den Mund, um das Verlangte auszusprechen, als plötzlich hinter ihnen eine ernste Stimme warnend ertönte: „Halten Sie ein, Etsriede — schwören Sie nicht!“ Sie fuhr zurück, als hätte sie eine Schlange berührt, während Mittler in sprachloser Ueberraschung einige Schritte rückwärts taumelte. Der Baron stand zwischen ihm und Etsriede. „Herr Secretär,“ sprach er streng. „Sie werden begreifen, daß Sie jetzt überflüssig sind. Ich will auch Ihrer schleunigen Entfernung aus Schloß Ebersberg durchaus keinerlei Hindernisse in den Weg legen.“ Etsriede trat entschlossen auf den Baron zu. „Ist es wahr,“ fragte sie beinahe tonlos. „Ja und nein!“ erwiderte er ruhig. „Da Sie denn doch Alles gehört haben, Herr Baron, so

werden Sie wohl begreifen und gestatten, daß auch ich mich entferne.“ In Mittler's Augen leuchtete es freudig auf. Er warf einen hastig-erfüllten Blick auf den Baron und sprach mit Demuth: „Wie Sie befehlen, gnädigster Herr Baron!“ indem er zugleich Etsrieden seinen Arm bot, um sie wegzuführen.

„Halt!“ gebot der Baron. „Ich habe mit Fräulein von Haiden noch zu reden!“

„Wenn aber das Fräulein nichts mehr mit Ihnen zu reden hat, Herr Baron,“ sprach Mittler mit nicht verheller Schadenfreude, „so werden Sie als Edelmann“ — letzteres Wort betonte er sehr spöttisch — „wohl kaum der Entfernung dieser Dame Etwas in den Weg zu legen haben!“

„Das Fräulein von Haiden befindet sich vorläufig noch in den Händen und unter dem Schutze des Vormundes,“ erwiderte vollkommen ruhig der Baron, „und so lange dies der Fall, werde ich, da dieser augenblicklich nicht anwesend, darüber wachen, daß die Braut des Grafen Waldstetten keine Unbefonnenheit begeht.“

Der Secretär fühlte, wie ihm bei dieser unverwundlichen Ruhe des Barons, der sogar viel zu hochmüthig war, um auch nur irgend eine Silbe, geschweige denn einen Vorwurf über den Vertrauensbruch Mittler's zu verlieren, alles Blut brausend zu Kopfe stieg. So nahe am Ziel — sollte dieser Mann, dieser verhaßte Kriffofkrat ihm wieder den Weg versperren? Jetzt galt es, Alles auf eine Karte zu setzen, um durch diesen Streich den Feind zu überrumpeln.

„Ja, die Braut des Grafen Waldstetten,“ sprach er mit höhnischer Höflichkeit, „aber Sie werden wohl kaum Etwas dagegen einzuwenden haben, Herr Baron, daß ich meine Braut davonführe!“ Zugleich erfaßte er den Arm des statuenhaft dastehenden Mädchens, um sie in dem ersten Augenblick der Ueberraschung fortzuführen, indem er Etsrieden zuzufüßte: „Widerstreben Sie nicht — es geschieht zu Ihrer Rettung.“ Und wirklich ließ sie es ruhig geschehen, daß er sie hinausführen wollte. Was lag ihr noch an der Achtung jenes Mannes dort, was an dem Beresford, auszufahren, das sie ihm zuvor gegeben, diesem Manne, dem

Lassen wir die letzte Ziffer von 100.000 Mann, die erste von 170.000 Mann, sowie die Masse des Gefindels und der Aufständischen außer Betracht, so erhalten wir immerhin die recht achtbare Ziffer von

7.400
20.000
15.500
13.000
10.000
15.000
80.900

wohl ausschließlich mit Mannern bewaffneten Gegnern. Die neben dieser Zahl stehenden Aufwähler sind um so weniger militärisch abzuschätzen, als ihre Bewaffnung ganz unbekannt ist. Wenn in der ganzen chinesischen Armee schon 14 verschiedene Gewehrmuster im Gebrauch sind, dann wird es bei den Boxern nicht besser stehen. Allein Massen, wie die obigen, können unter heutigen Verhältnissen einen großen Widerstand leisten. Da aber auch den besten Corps — Nih und Yuanjichai — jeder Trost fehlt, so ist die chinesische Streitmacht nicht auf einen Offensivkrieg eingerichtet.

Angeichts obiger Ziffern kann es unmöglich richtig sein, daß den einzelnen Mächten überlassen sei, die Stärke ihrer Truppen zu bemessen. Es werden 100.000 Mann erforderlich werden, und wenn sie nicht zu einem operationsunfähigen Ballast werden sollen, müssen sie eine den Verhältnissen angemessene Kriegsgliederung erhalten und unter einem organisierten Oberbefehl gestellt werden, welcher von jeder Macht Vertreter in seinem Stabe hat. Auch mit Rücksicht hierauf ist das deutsche ostasiatische Expeditionscorps so reichlich mit Generalstabsofficieren und Adjutanten ausgerüstet worden; von anderen Gründen abgesehen!

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 20. Juli.

Den irigen Ausstreunungen und wiederholten grundlosen Insinuationen gegenüber, welche bezüglich der im August abzuhaltenden kirchlichen Feierlichkeiten verbreitet und allen Dementis zum Trost hartnäckig aufrecht erhalten werden, kann die „Bud. Corr.“ auf Grund einer zuständigerseits erhaltenen Ermächtigung erklären, erstens daß die Einladung der Krone zu dieser Feier mit Wissen der ungarischen Regierung und nicht mit deren Umgehung erfolgte, wie dies auch anders nicht möglich gewesen wäre. Die Regierung betrachte diese Feier für eine von geistlichen Persönlichkeiten veranstaltete rein kirchliche Feier, die sich auf die vor neuhundert Jahren erfolgte Einführung des Christenthums bezieht. Die Regierung sieht keinen Grund, der an sie ergangenen Einladung zu dem in Gran zu veranstaltenden Gottesdienste nicht Folge zu leisten; zweitens constatiren wir wiederholt, daß der im „Magyarilag“ mitgetheilte famose Erlaß, den die ungarische Regierung sofort und später auch Staatssecretär Ignaz Széll selbst — dem dieser Erlaß imputirt wurde — für apokryph und für eine Erfindung erklärten, niemals existirt hat, niemals geplant wurde, daß es Niemandem eingefallen ist, diesen Erlaß hinauszugeben, und daß daher, wenn Jemand behauptet, daß dieser Erlaß erloschen sei, dies eine entschiedene Unwahrheit ist. Der Ministerpräsident hat eine Untersuchung anordnen lassen, um zu eruiern, wie diese Erfindung entstand, die Untersuchung ist im Zuge und wird der Ministerpräsident in Gemäßheit der Ergebnisse derselben die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft behufs competenten Vorgehens übergeben. Ein größerer Beweis dafür, daß dieser Erlaß niemals erloschen ist, ist wohl kaum denkbar.

In Oesterreich concentrirt sich naturgemäß das ganze politische Interesse auf das Resultat der nächst Reihe des Ministerpräsidenten Dr. v. Koerber. Officielle oder selbst nur officiose Verlautbarungen liegen hierüber wohl nicht vor, doch findet viel Beachtung eine Mittheilung der „Oesterr. Volksztg.“, da man glaubt, daß dieselbe auf directe Informationen von Seite Dr. v. Koerber's beruht. Diese Mittheilung beläuft folgendes:

„Dr. v. Koerber hat vollkommen befriedigt Nicht verlassen, da der Kaiser die Vorschläge der Regierung in jeder Beziehung gebilligt und ihre Durchführung genehmigt hat. Es seien die eigenen Worte des Ministerpräsidenten citirt, die er seiner Umgebung gegenüber fallen ließ: „Hier endlich sind die Vorbereitungen zur Sanirung der parlamentarischen Verhältnisse und zur Arbeitsfähigmachung des Parlaments getroffen worden!“ Diese Worte des Herrn v. Koerber kündigen an, daß die Regierung über ihre weitere Pläne mit sich im Reinen ist; sie enthalten aber auch die Andeutung, daß bei allen weiteren Schritten, die seitens der Regierung in nicht ferner Zeit bevorstehen, wieder an die Mitwirkung der Parteien aus den beiden Lagern appellirt werden soll. Sicher scheint es auch zu sein, daß es zur Erneuerung der Ausgleichsconferenz in der früheren Form nicht mehr kommt. Die Lösung der Sprachenfrage bildet zwar noch immer den obersten Punkt im Programm der Regierung, allein das Einvernehmen mit den Parteien soll nicht mehr durch gemeinsame, sondern durch getrennte Verhandlungen erreicht werden. Der Ministerpräsident dürfte sich bemühen, durch neue Fühlungnahme sowohl mit den Deutschen als auch mit den Czechen eine Milderung der Gegensätze herbeizuführen und damit eine feste Grundlage für die Regelung der Sprachenfrage im Reichsrathe zu schaffen. Selbstverständlich ist von

ein gegebenes Wort zu heilig war, der sich aber nicht scheute, mit dem Schutze dieses Wortes die verwerflichsten, niedrigsten Handlungen zu decken. Aber sie konnte dennoch nicht anders — einen Blick wenigstens mußte sie noch auf ihn werfen, bevor sie die Schwelle überschritt, die sie von der Vergangenheit trennen sollte. Und dieser eine Blick wurde entscheidend.

Da stand der Baron, so groß und so fest, als wäre es nicht jener Mann, den der Secretär soeben als einen erbärmlichen Intriganten geschildert, ohne daß er widerprochen hätte, und schaute sie nur ruhig und forschend an. Unwillkürlich zögerte sie jetzt, die Schwelle zu überschreiten, welche sie von ihrem bisherigen Leben trennen sollte — für immer trennen — so sehr sie auch eben noch diese Trennung gewünscht.

„Nun, warum zögern Sie denn, wenn dieser Mensch die Wahrheit sprach und Sie wirklich mit ihm gehen wollen?“ fragte der Baron, die Arme ruhig übereinander schlagend, indem er ihr fest in's Auge blickte.

Eine wunderbare Veränderung ging plötzlich wie durch Zauber Schlag in ihr vor, als sie in diese edlen, ruhigen Züge blickte, — nein — so konnte die Schuld nicht aussehen, oder Alles mußte trügen in der Welt. Zugleich streifte ihr Blick das Gesicht des Mannes, welcher sie am Arme führte, und instinctiv bebt sie zurück. Dieses Gesicht war freilich unbeweglich wie eine Marionette, aber aus den starren Augen brach es hervor, wie ein Strahl höllischen Triumphes, und zum ersten Male fragte sich Elfriede, ob sie auch wirklich recht daran gethan, diesem fremden Menschen, der seinen Herrn verrathen, so völlig und unbedingt zu vertrauen, und was für Motive er wohl haben möchte, um so zu handeln. Und ohne daß sie es wußte, war es das Herz, welches mehr noch als der Kopf diese Frage entwarf, — zu Gunsten des Barons. Es war das Werk einer Secunde, als Elfriede, jeder falschem Scham zum Troge, das bessere Gefühl siegend hervorbrach und sie, von dem Secretär sich losreisend, zu dem Baron hinsteuerte, ihm die Hände entgegenstreckend, als wollte sie sich unter seinen Schutze stellen.

(Fortsetzung folgt.)

einem Octroyi nicht mehr die Rede. Dr. v. Koerber erklärt wiederholt, er denke nicht an eine Octroyirung der Sprachengehebe.“

Der Wiener Correspondent des „Slovo Polskie“ erfährt aus maßgebenden Kreisen, die Regierung beabsichtige, das Parlament Ende September oder Anfangs October einzuberufen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Staatssecretär Graf Bülow sah sich veranlaßt, der Berliner chinesischen Gesandtschaft bekanntzugeben, daß ihr bis auf Weiteres nicht mehr gestattet werden könne, chiffrirte oder in verabredeter Sprache abgefaßte Telegramme abzugeben und daß offene Telegramme vor ihrer Abendung dem Staatssecretär zur Genehmigung der Beförderung vorzulegen seien.

Der Papst richtete an den Cardinal-Vicar ein Schreiben, in welchem es heißt, daß die traurigen Ereignisse in China nicht nur seine Seele mit Schmerz erfüllen über das Vergehen so vielen christlichen Blutes, sondern ihm auch Furcht und Besorgniß über die Lage der apostolischen Vicariate und die den Missionären und übrigen Christen drohenden Gefahren einflößen. Großen Leiden, ja selbst dem Verluste des Lebens seien die Christen in China ausgelegt. Der Papst fordert daher die Kirchengemeinden auf, heiße Bittgebete an Gott zu richten, daß er den Gedanken an Frieden und Eintracht erwecke und der Verwüstung und dem Blutvergießen ein Ende mache.

Vom 18. d. wird aus Budaressi berichtet: Der mit der Bildung des neuen conservativen Concentrations-Cabinet's betraute Carp wurde heute vom König Carol empfangen. Der „Agence Roumaine“ zufolge soll die Constatirung des neuen Cabinet's bis Freitag perfect und wahrscheinlich folgendermaßen zusammengefaßt sein: Carp — Präsidium und Finanzen, Dlanescu (gegenwärtig Kammerpräsident) — Inneres, Marghiloman — Aeußeres, Majorescu — Justiz, Nicolaus Filipescu (gewesener Bürgermeister von Budaressi) — Handel und Domäne, Constantin Arion — Cultus, Kriegsminister General Lahovary und Arbeitsminister Gradisteanu behalten ihre Portefeuilles.

„Reuter's Office“ meldet aus Pretoria vom 17. d.: Gestern griffen die Boeren den linken Flügel der Stellung Polecarew's ohne Erfolg an. Polecarew hatte eine scheinbare Lücke in seiner Verteidigungsstellung gelassen, welche jedoch durch das Feuer der Schiffs- und Feldgeschütze besprochen werden konnte. Die Boeren gingen mit Vorstich vor. Als die britische Artillerie plötzlich ein heftiges Feuer eröffnete, zogen sie sich zurück. Auch Spring wurde seitens der Boeren angegriffen, welche nach heftigem Kampfe bis auf 59 Yards an die Stellung des Royal Irish-Regimentes herantraten und das Regiment aufforderten, sich zu ergeben. Als Antwort gab das Regiment eine Salve ab, worauf sich der Feind nach allen Richtungen zerstreute.

Lord Roberts meldet aus Pretoria vom 17. d. M.: Der Feind machte gestern einen entschlossenen Angriff auf Polecarew's linke Flanke und den von Hutton befestigten linken Flügel. Der Feind machte mehrere Versuche, die Stellung im Sturme zu nehmen, wobei es zum Handgemenge kam und die Jüsilere aufgefordert wurden, sich zu ergeben. Die Stellung wurde aber von den irischen Jüsilieren und Colonialtruppen tapfer verteidigt. Der Feind verlor 15 Tode, 50 Verwundete und 4 Gefangene; die Engländer verloren 7 Tode und 29 Verwundete; 23 werden vermisst. 1500 Mann mit fünf Geschützen durchbrachen den von den Brigaden Hunter's und Kumble's gebildeten Gorden zwischen Bethlehem und Vicksburg und gingen gefolgt, von der Brigade Page's und Broadwood's, auf Lindley vor.

Bericht

der Handels- und Gewerbekammer in Kronstadt über die volkswirtschaftlichen Verhältnisse des Kammerbezirkes im Jahre 1899.

(Fortsetzung.)

Industrie.

Eisen- und Metall-Industrie, Maschinen-Industrie.

Unsere Maschinenfabriken — wir haben sieben solche Unternehmungen im Bezirke, darunter drei mit Eisengießerei verbunden — haben im Berichtsjahre mit vielen Widerwärtigkeiten zu kämpfen gehabt. Die hervorragendsten Betriebe, deren technischer Fortschritt sich in erfreulicher Weise bemerkbar macht, arbeiten seit jeher größtentheils für den Export nach Rumänien und Bulgarien, wozu sie hauptsächlich landwirtschaftliche Maschinen abgeben. Diese Länder aber, namentlich Rumänien und Bulgarien, zeigten infolge der dortigen gänzlichen Misere und der dadurch hervorgerufenen allgemeinen Geschäftskrisis keine Aufnahmefähigkeit und insbesondere in der zweiten Hälfte des Jahres war jeder Verkauf unmöglich. Einige unserer Firmen sind durch die in Rumänien überaus zahlreich aufgetretenen Inpolverben schwer geschädigt worden. Nur mehrere gute Ernten werden die jetzige kritische Lage in jenen Ländern zu beirritigen und wieder normale geschäftliche Verhältnisse zu schaffen im Stande sein.

Eine Kronstädter Fabrik hat sich mit Erfolg auf Vernicklungsarbeiten eingerichtet, während es einem Hermannstädter Unternehmen durch die dankenswerthe Unterstützung der Regierung möglich war, sich an Lieferungen von eisernen Constructionsarbeiten für staatliche Brückenbauten zu betheiligen.

Von einer Seite wird darauf hingewiesen, daß durch die fremden ausländischen Industriellen, welche zu Fabricats-Neugründungen, beziehungsweise zur Errichtung von Filialbetrieben im Inlande herangezogen werden, der angehenden heimischen Industrie leicht eine bedenkliche Concurrenz dadurch erwachsen könnte, wenn jene fremden Unternehmer etwa nur einen Theil der der Staatsbegünstigungen theilhaftigen Artikel hier herstellen und den anderen Theil aus ihren ausländischen Stammfabriken beziehen und hier auf den Markt bringen. Es würde in diesem Falle der Zweck der so sehr und mit Recht propagirten Entwicklung der heimischen Industrie nur halb und auf Kosten der schon bestehenden vaterländischen Industrie erreicht werden, indem diese durch jene weitgehende Begünstigung der ausländischen Unternehmer zurückgesetzt und in ihrem Fortkommen schwer geschädigt würde, wo doch die Schaffung der Bedingungen für den sicheren Bestand und die Erhaltung der schon vorhandenen Betriebe zweifellos als ein ebenso wichtiges volkswirtschaftliches Interesse anzusehen ist, wie die Errichtung neuer Betriebe. Es empfiehlt sich deshalb, die strengste Controlle nach der Richtung zu üben, inwiefern die Erzeugung der begünstigten neuen, beziehungsweise Filialbetriebe ausländischer Unternehmer hauptsächlich heimischen Ursprungs ist.

Aus den Kreisen der Schlosser tritt neuerdings immer häufiger die Klage über die Concurrenz der Straßhansarbeiten, die selbstredend zu den denkbar niedrigsten Preisen in den Verkehr kommen, auf, ebenso über die durchaus unbefugte Ausführung von Arbeiten für Rechnung von Privaten seitens der militärischen Regimentschlossereien und der Büchsenmacher.

Bemerkten wollen wir noch, daß im Bezirke zwei, allerdings nur Mittelbetriebe, auch die Erzeugung von Fahrträdern mit einigem Erfolg aufgenommen haben; ferner daß auch die Feilenhauerei, die im Bezirke hie und da auch bisher schon als leistungsfähiges Kleinergewerbe bekannt war, insofern an Ausbreitung gewonnen hat, als sich ein neues Unternehmen in Hermannstadt hiefür zeitgemäß mit elektrischem Motorenbetrieb eingerichtet hat.

Elektricitäts-Industrie.

Das Gzoodter Elektricitätswerk der Hermannstädter Elektricitätswerk-Aktiengesellschaft, in welchem gegenwärtig zwei Turbinen

von je 270 Pferdestärken und zwei Dampfmaschinen von je 350 Pferdestärken in Verwendung stehen, erweist sich, abgesehen von seiner Bedeutung für Beleuchtungsanlagen, immer mehr als ein mächtiger Factor der Industriewirtschaft.

Der Stromverbrauch ist bis Ende des abgelaufenen Jahres auf 6183 Hektowatt gestiegen. Das Werk hat in Hermannstadt 1055, in Heltau 83 und in Gzoodt 4, im Ganzen 1142 Stromabnehmer. Ein ansehnlicher Procenttheil des Verbrauches entfällt auf Motoren: von 6183 Hektowatt 1398, das sind 22.6 Procent.

Im Ganzen sind gegenwärtig 42 Motoren mit einer Gesamtleistung von 156 Pferdestärken angeschlossen. Während die in Heltau mit zusammen 77 Pferdestärken arbeitenden 9 Motoren Wollspinnereien betreiben, sind die in Hermannstadt befindlichen bei den verschiedensten Gewerben in Verwendung, so in 5 Salamisfabriken, 3 Webereien, 3 Drechselwerkstätten, 2 Buchdruckereien, 1 landwirthschaftlichen Maschinenfabrik, 1 Buchbinderei, 1 Bürstenbinderei, 1 Holzverkleinerungsanlage, 1 Feilenhauerei, 1 Mühle, 1 Brotbackerei, 1 Bierbrauerei, 2 Sodawasserfabriken, in der Schuhmacher- und Lederindustrie-Hochschule und in mehreren anderen Anstalten.

Es erhebt aus Obigem, wie vielfach die Verwendung der elektrischen motorischen Kraft insbesondere auch beim Kleinergewerbe sein könne, dem sie leichter und billiger, als andere Betriebskräfte den Uebergang zum mechanischen und großen Betrieb ermöglicht.

Daß diesem Electricitätswerk nicht nur in der Industrieförderung für eine enger begrenzte Gegend, vielmehr für die siebenbürgischen Landestheile überhaupt geradezu eine bahnbrechende und beispielgebende Bedeutung zukommt, beweist am besten, daß auch schon in anderen siebenbürgischen, insbesondere in diesem Kammerbezirke gelegenen Städten, die Errichtung von ähnlichen Werken, beziehungsweise die Verhandlungen zu diesem Zwecke im Zuge sind, so daß wir uns der Hoffnung hingeben können, daß bei uns bald in weiterer Ausdehnung im Zeichen der Electricität die industrielle Thätigkeit hervortreten und vorwärtsstreben werde. (Fortsetzung folgt.)

Stimmen aus dem Publicum.

Hermannstädter Arbeiter-Bildungs-Verein.

Samstag den 21. d. M., Abends 8 Uhr, findet eine außerordentliche General-Versammlung statt und werden sämtliche p. t. Mitglieder ersucht, vollständig und pünktlich zu erscheinen.

Für den Ausschuss: Theil, Obmann.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 20. Juli.

(Ernennung.) Der kön. ung. Ackerbauminister hat den Bargaer Einwohner Ludwig Daniel in den Verwaltungsausschuss des Udarbeiter Comitats zum volkswirtschaftlichen Referenten ernannt.

(Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 22. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtprediger Schuster; in der Spitalskirche um 11 Uhr Stadtprediger Schnell; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner.

(Vollversammlung des siebenbürgischen Karpathenvereines.) Die diesjährige Vollversammlung des siebenbürgischen Karpathenvereines wird am 22. August d. J. zu Hermannstadt abgehalten werden.

(Freibietung.) Am 26. d., 9 Uhr Vormittags, werden im Magazin der hiesigen Eisenbahn-Station 1 Collo Nähmaschine-Ständer (25 Kilogramm), 1 Collo Nähmaschine-Beitandtheil (21 Kgr.), 2 Rollen 4 Ballen Manufactur (382 Kgr.), 1 Ballen Kleidungsstücke (28 1/2 Kgr.) in Mehranbotwege selbigegeben.

(Militär-Concert.) Im Kleinen erinnerte das geistige Militär-Concert im Hotel „Römischer Kaiser“ an eine Nacht in Venedig. Die „Portici“ waren da — hier heißen sie Arkaden, — die Marcuskirche, den Dogenpalast und die Piazzetta konnte man sich hinzudenken, — dafür waren Beleuchtung, Bedienung jedenfalls minderens so gut, wenn nicht besser, als in la bella Venezia. Lauparme Luft, gute, daher lebhaft applaudirte Musik und ausgiebiger Besuch, folglich ein in jeder Beziehung gelungener Abend.

(Todesfall.) Michael Türk, ev. Pfarrer A. B. in Feiden, ist am 19. d. gestorben.

(Vor Hitze tobthüchtig geworden.) Am 18. d. Vormittags wurde in Budapest der 41 jährige Fabrikarbeiter Johann Kubik in Folge der großen Hitze tobthüchtig; er erfaßte im Wahn einen schweren Hammer und führte mit demselben mehrere Streiche nach seinem Kopfe, bis er blutüberströmt zu Boden sank. Nachdem dem Manne von der Rettungsgesellschaft ein Verband angelegt worden war, ließ ihn die Polizei in die Irrenanstalt auf dem Leopoldsfelde überführen.

(Verschiedenes.) In Folge der andauernden Regengüsse ist die Maros auf dem Gebiete des Esiker Comitats ausgetreten und hat die niedriger gelegenen Gegenden überfluthet. In Szárhegy wurde ein erwachsenes Mädchen von den Fluthen ergriffen und fortgeschwemmt. Die Unglückliche ist im Hottter der Nachbargemeinde als Leiche aufgefunden worden. — In Barannó wurde die Familie der verwitweten Frau Johanna Mirosek durch den Genuß von Schwämmen vergiftet. Die Mutter und eine elfjährige Tochter sind bereits gestorben.

— In Szerencs erhob sich der abholirte Deconom Julius Somóköy. — Wie man dem „Przegond“ meldet, ist der Warschauer Arzt Kronenberg auf einem im Tragegebirge ohne Führer unternommenen Ausfluge abgestürzt und hat außer mehreren Beinbrüchen schwere Verletzungen am Kopfe davongetragen. Er wurde nach Jakopán in die Anstalt des Dr. Schwist gebracht. — Aus Zürich hat die Budapester Oberstadthauptmannschaft folgende Verständigung erhalten: Paul Rosenberger, 30 Jahre alt, aus Birnensdorf gebürtig, frühere Deconom, ist verdingt, am 14. Juli zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittags in Landfen-Birnensdorf bei Zürich seine geschiedene Frau Marie Rosenberger umgebracht zu haben. Rosenberger, der seit Verübung der That abgängig ist, ist groß, von mittlerer Statur, hat dunkelblondes Haar, lichtbraunen Bart, blaue Augen, ziemlich große Nase, gesunde Gesichtsfarbe, spitziges Kinn und spricht den jüdischen Dialect. — Wie „Daily Express“ aus Beira meldet, wurde auf dem britischen Consul Mac Walker ein Attentat verübt, indem ihm ein Dolchstoß in den Nacken verjert wurde. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Der Attentäter wurde verhaftet und in's Gefängniß gebracht.

(Aus Nah und Fern.) Unbekannte Thäter feuerten die letzten Tage auf den von Szentes nach Hodmezó-Vasarhely verkehrenden Zug zwei Schüsse ab. Der erste Schuß zertrümmerte ein Coup-fenster und blieb in der Coup-wand stecken. Der neben dem Fenster sitzende Passagier von Torontal-Torda Josef Verdan blieb glücklicher Weise unverletzt. Die zweite Kugel drang durch das halb geöffnete Fenster in einen Waggon-dritter Classe und verletzte die allein im Waggon befindliche Witwe Andreas Toth aus Szegvar in lebensgefährlicher Weise, so daß sie auf die Bank zurückfallen und liegen blieb. In der Station Mindset wurde zwar eine Untersuchung vorgenommen, doch ertrichtete sich dieselbe nicht auf den ersten Waggon, wo das Fenster zertrümmert wurde, somit aber kein Unglück geschah. Das Malheur im zweiten Waggon wurde erst einige Stationen später entdeckt, als zufällig mehrere Passagiere in dieses Coupé eintraten. Anfänglich glaubten sie, die Frau schlafe; doch bald wurden sie gewahr, daß sie bereits todt sei. In der nächsten Station

wurde sodan B. Ghar... Am 17. d. Schustergelei bis das Weltbekannte... Die gekamte Massenmörder durch mehre... feuerte zwei... Seite getrof... mündung W... Wärters ist... — (G... wird vom... sich auf der... stieß in der... und der... fahrenden... Wagen nicht... starmen Kra... Plattform... wurden verlu... des fahrende... Auch ist die... Menichmen... der durch das... Scenerie ein... wahnünftig... Untersuchung... (C... der in Wien... Frau Julie... starb, hatte... die Verfügung... Wiener Fei... der zunächst... der Verstorbe... vor dem Ver... Den Bevoll... Feuerbeitat... der Leichnam... Verein „Nas... gegen die Erb... da das Ver... beiden höhere... Sohn der G... beiden Schw... in welcher er... Willen seine... Schwewern... ein Verläum... Beklagten an... den Leichnam... im Vertrage... trotz Nachstr... nachzukomm... um Statu... ermächtigt m... Kosten der... bewilligt, un... Baden unter... Bewilligung... sowie um Au... juristischer... ein neues H... Behörde. D... humirung... nicht concurr... gegen die G... das jüngste... (G... burtsdag sei... bekommen... Theater... Coniens... (G... gemeldet: D... Panit. Ein... Stettiner Son... große Menich... als der Schre... selben Augu... Landungsstell... Zimmers ent... Meter tief hi... und Stein... Geschrei der... Menge verur... Köpfe der Gef... dienste, ertau... gewordene... nur 1 1/2 Jo... Proben davon... (D... Schriftsteller... Range“ (W... Bibliothek... kennntnisse“... Berliner Hun... dem Ercheim... dem Bächerma... versteht es G... und somit d... früßliche Sta... lebung der... Berliner Han... die Feldin de... und daheim h... ist sie das an... schämenden U... folgenden Wan... ihre Erfahrung... in Paris un... was los“ ist... und Weise er... unherer Ver... bereiten will,

wurde Johann die Gendarmerie von dem Vorfall verständigt. — Aus W. Ghar mat wird geschrieben: Die Epel ist seit einigen Tagen rapid angeschwollen, so daß das Baden in derselben jetzt sehr gefährlich ist. Am 17. d. extrant der Bauernburche Johann Fabjan und am 18. d. der Schustergelelle Stefan Toth. Die Behörde verbot das Baden im Freien, bis das Wasser nicht fällt. — Sämtliche Etablissements der großen, weltbekannten Thonwaarenfabrik Gebrüder Kämpfe in Eisenberg sind niedergebrannt. Der Schaden beträgt weit über eine Million Mark. Die gesammte Arbeiterchaft ist brodlös. — Der zum Tode verurtheilte Massenmörder Nordlund verwundete am 18. d. Früh zwei Wärter durch mehrere Hiebe mit einem Haken am Kopfe. Ein dritter Wärter feuerte zwei Revolverkugeln gegen Nordlund ab, welcher schwer in die Seite getroffen zu Boden stürzte. Es ist noch ungewiß, ob die Verwundung Nordlunds eine lebensgefährliche ist. Der Zustand des einen Wärters ist bedenklich.

— (Großer Straßenbahnunfall in Wien.) Aus Wien wird vom 18. d. geschrieben: Heute Nachmittags um 4 Uhr ereignete sich auf der elektrischen Straßenbahn ein schwerer Unfall. Ein Zug stieß in der Kaiserstraße in einen auf der Station an der Ecke dieser und der Verchenfeldstraße stillstehenden Zug. Der Zugführer des fahrenden Zuges, der aus der blinden Gasse herauskam, konnte den Wagen nicht zum Stehen bringen, weil die Handbremse versagte. Unter starkem Krachen erfolgte der Zusammenstoß, bei welchem die rückwärtige Plattform des stehenden Wagens demolirt wurde. Zwölf Personen wurden verletzt, darunter sechs schwer. Der Schuldtragende ist der Führer des fahrenden Zuges. Der Unfall ereignete sich auf abwärts fahrender Bahn. Auch ist die Tramway an der betreffenden Stelle eingeleigt. Eine riesige Menschenmenge hatte sich gesammelt und verzögerte noch den Tumult, der durch das Schreien der erschreckten und verwundeten Passagiere die Scenerie einer großen Katastrophe zeigte. Eine Frau geberdete sich wie wahnsinnig. Die freiwilligen Retter leisteten die erste Hilfe. Die Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

— (Ein letzter Wille.) Ueber einen merkwürdigen Proceß, der in Wien die Gerichte beschäftigt, berichtet das „Neue Wiener Tagbl.“: Frau Julie Wedl, welche am 10. Januar d. J. in Baden (Niederösterreich) starb, hatte sowohl in ihrem Testament, als auch in einigen Codicillen die Verfügung hinterlassen, ihre Leiche sei durch die Vermittlung des Wiener Feuerbestattungs-Vereins „Die Flamme“ unter Benutzung der zunächst gelegenen Verbrennungsanstalt zu verbrennen. Die Töchter der Verstorbenen standen von der Feuerbestattung ab und unterschrieben vor dem Leichenbegängniß ihrer Mutter einen diesbezüglichen Revers. Den Bevollmächtigten des Vereins „Flamme“, welche die Leiche der Feuerbestattung zuführen wollten, wurde dieser Revers vorgezeigt und der Leichnam in der allgemein üblichen Weise bestattet. Eine von dem Verein „Flamme“ beim Kreisgericht Wiener Neustadt eingebrachte Klage gegen die Erben der Verstorbenen wurde aus formellen Gründen abgewiesen, da das Gericht dem Verein das Klagegerecht absprechen mußte. Die beiden höheren Instanzen bestätigten dieses Urtheil. Nunmehr brachte der Sohn der Erblasserin, Dr. Joseph Wedl, in seinem Namen gegen die beiden Schwestern als Erbinen eine Klage bei demselben Kreisgericht ein, in welcher er das nenerliche Begehren stellte, das Gericht möge den letzten Willen seiner Mutter zur Durchführung bringen. Gegen die beiden Schwestern, welche bei der Verhandlung nicht erschienen waren, erlosch ein Verjäumnis Urtheil, womit dem Klagebegehren stattgegeben und den Beklagten aufgetragen wurde, um Exhumirung der Leiche einzuschreiten, den Leichnam zu verbrennen zu lassen und die Kosten des Gerichtsverfahrens im Betrage von 141 Kronen zu ersetzen. Da die beiden Schwestern trotz Nachschrift des Urtheils keine Anstalten trafen, ihren Verpflichtungen nachzukommen, schritt Dr. Wedl beim Kreisgerichte Wiener Neustadt ein Antragstellung des Executionsantrages ein, dahingehend, daß er selbst ermächtigt werde, im Executionswege die Vollstreckung des Urtheils auf Kosten der Verurtheilten zu vollziehen. Diese Execution wurde vom Gerichte bewilligt, und nunmehr schritt Dr. Wedl bei der Bezirkshauptmannschaft Baden unter Vorlage des Urtheils und der Executions-Bewilligung um die Bewilligung der Exhumirung behufs Ueberführung der Leiche nach Gottha, sowie um Ausstellung des erforderlichen Leichenpasses ein. Die so im juristischen Hinricht vollständig angelegte Angelegenheit stieß aber auf ein neues Hinderniß: auf den Widerstand der administrativen Behörde. Die Bezirkshauptmannschaft erklärte, sie könne die Exhumirung nicht bewilligen, weil die Leiche vor der Bestattung nicht conservirt wurde und ihr Transport unstatthaft sei. Dr. Wedl hat gegen diese Entscheidung den Recurs an die Statthalterei ergriffen. Dies das jüngste Stadium, in welches dieser merkwürdige Proceß getreten ist.

— (Gustav v. Moser.) Der vor Kurzem erst seinen 70. Geburtstag feierte, hat schon wieder einmal einen „Ruf der Muse“ bekommen. Sein erster Einact, dem das Warmbrunner Cur-Theater zum Licht der Rampe verhelfen soll, nennt sich „Ohne Consens“. Der Dichtergreis wird der Aufführung beiwohnen.

— (Einsturz einer Landungsbrücke.) Aus Berlin wird gemeldet: Das Njebad Heringsdorf war der Schauplatz einer argen Panik. Ein Dampfer sollte Nachmittags Tausende von Berliner und Stettiner Sonntags-Ausflüglern nach Swinemünde überfahren. Eine große Menschenmenge erwartete den Dampfer auf der Landungsbrücke, als der Schreckensruf ertönte: „Zurück die Brücke stürzt ein!“ In demselben Augenblick war das Unglück schon geschehen. Unmittelbar an der Landungsstelle war eine Oeffnung von der Größe eines mittelgroßen Zimmers entstanden, in die etwa fünfzig Herren und Damen einen Meter tief hinabstürzten, zum Glück auf festen Boden, nämlich Cement und Stein, womit die Zwischenräume der Pfähle ausgefüllt sind. Das Geschrei der Verunglückten und die Rufe der beunruhigten gewordenen Menge verurthete eine unbeschreibliche Panik. Viele kletterten über die Köpfe der Gestürzten rückwärts fort. Mehrere Nerzte leisteten Rettungsdienste, erstaunderweise hatten sie sich aber nur um einige ohnmächtig gewordene Damen zu bemühen; Niemand war ernstlicher verletzt. Die nur 1/2 Zoll starken Bretter auf der Anlegestelle waren angefaul. Proben davon sollen dem Staatsanwalt übergeben werden.

— (Die Berliner Range.) Der bekannte humoristische Schriftsteller Ernst Georgy gibt unter dem Titel „Die Berliner Range“ (Mith. Bong, Berlin W. 57) eine humoristisch-satirische Bibliothek in zwangloser Folge heraus, deren erster Band „Neue Bekanntschaft“ jenseit erschienen ist. Allen Freunden eines gesunden, harmlosen Berliner Humors wird hiermit ein Büchlein geboten, wie ähnliches seit dem Erscheinen der Schriften Dr. Stinde's „Wilhelmine Buchholz“ auf dem Büchermarkte nicht erschienen ist. Mit feiner treffenden Beobachtungen versteht es Georgy, das Leben und Treiben aller Stände zu schildern und somit durch sein drahtiges Erzähler-Talent dem Leser manche frohliche Stunde zu bereiten. In den „Neuen Bekanntschaften“, der Fortsetzung der mit so vielem Beifall aufgenommenen „Memoiren einer Berliner Range“ ist die zum Backisch herangewachsene Lotte Bach, die Heldin der Handlung. In der Schule und Tanzstunde, im Kränzchen und dabei haben wir Gelegenheit, „Lotte Bach“ zu beobachten, überall ist sie das anregende Element, das durch ihr burleskoes Urtheil und schäumenden Uebermuth die drohtigen Situationen hervorruft. In den folgenden Bänden wird die Berliner Range als gereifte junge Dame ihre Erfahrungen „Ueber die Berliner Dienstboten“ und ihre Erlebnisse in Paris und seiner Weltausstellung schildern. Ueberall, „wo was los“ ist, wird die Berliner Range dabei sein und auf ihre Art und Weise erzählen, was sie gesehen und was sie erlebt hat. Jedem unserer Leser, welcher sich und den Seinen ein paar frohliche Stunden bereiten will, sei die „Berliner Range“, auf's Angenehmste empfohlen.

— (Einen rührenden Beweis Schwesterlicher Liebe) hat ein junges Mädchen gegeben, dessen Bruder, der Arbeiter Krenzlin aus Marwitz, in den Vorjahren zu Regel schwer verunglückt war. Der Bedauernswerte hatte sich bei der Arbeit in furchtlicher Weise verbrüht. Im Krankenhaus erklärten die Nerzte, daß die einzige Möglichkeit einer Rettung in der Uebertragung der Haut eines gesunden Menschen auf die verbrannten Stellen gegeben wäre. Die Schwester des Verunglückten erbot sich zu dem gefährlichen Experiment, und die Operation wurde vorgenommen. Leider vermochte der Helmenuth des jungen Mädchens den Bruder nicht mehr zu retten, der Kranke starb und die opferwillige Schwester liegt an den Folgen der Operation schwer krank darnieder.

— (Der Major ohne Hosen.) Ein eigenartiges Malheur ist vor kurzer Zeit einem Bataillons-Commandeur in einem Städtchen in der Nähe von Wittenberg passiert. Das Regiment hielt eine größere Uebung ab und bezog am Nachmittage dort Quartier. Der Herr Major bemerkte zu seiner gerade nicht freudigen Ueberraschung, daß an seinen Unausprechlichen eine Nacht geplagt war. Der Burche wurde beauftragt, nachdem sich der Herr Major zur Ruhe begeben, das Kleidungsstück zu einem Schneidermeister zu bringen, damit dieser über Nacht die Reparatur vornehmen möge. Der Burche führte auch den Befehl aus, aber wer beschrieb sein Erstaunen, als er am anderen Morgen beim Meister erschien, und ihm die Mittheilung wurde, daß die Hosen bereits von einem Soldaten abgeholt worden seien. Das Bataillon war, wie die „N. W. Ztg.“ meldet, vollständig marschfertig angetreten, die Hosen aber waren spurlos verschwunden. Die Situation wurde peinlich. Niemand wußte Rath. Da erschien als Retter in der Noth — der Bürgermeister des Städtchens, der früher bei der Artillerie gestanden und noch im Besitz diverser Extrahosen war. Nachdem der Major so aus seiner peinlichen Lage befreit war, ging es weiter.

— (Unter Mehl begraben.) Ein sonderbarer Unglücksfall hat sich, wie man aus Le Mans im französischen Departement Sarthe mittheilt, kürzlich in der an der Sarthe gelegenen Bischofsmühle zugetragen. Ein siebenundfünfzigjähriger Müllergelelle Namens Guet hatte in dem Mehlvorrathsaum der zweiten Etage von dem bis an die Decke aufgestauten Mehle Schaufel für Schaufel in den „Mermel“ genannten Nierentrichter zu schieben, aus dem es dann durch eine Röhre in den Unterstok hinabglitt, wo andere Arbeiter schon mit Säcken zur Aufnahme des Mehles bereit standen. Anstatt nun das Mehl mit seiner Schippe auf den Trichter zu häufen, hobte Guet, um sich die Arbeit zu erleichtern, unbedachtweise von unten her den Mehlberg aus, der nun, des Schwerpunktes beraubt, in sich zusammenstürzte und mit seinen ungeheuren Staubmassen den Unglücklichen unter sich begrub. Als nach etwa fünf Minuten die anderen Arbeiter den oberen Lager-raum aufsuchten, konnten sie nur noch den Leichnam des im Mehle buchstäblich ersticken Genossen zutage fördern.

— (Collection Hartleben.) Eine Auswahl der hervorragendsten Romane aller Nationen. Aelter Jahrgang. Vierzehntägig erscheint ein Band, jährlich 26 Bände; bisher Band 1 bis 24 vom VIII. Jahrgang ausgegeben (H. Hartleben's Verlag in Wien). Der VIII. Jahrgang der beliebten „Collection Hartleben“, von welchem uns jeben die Bände 21 bis 24 zugehen, hat folgenden Inhalt an Romanen: I.—II. Pont — Pest, „Eine vornehme Ehe“. 3 Bände. IV. Drzeszko, „Der Australier“. V.—VI. Savage, „Die gefangene Prinzessin“. 2 Bde. VII. Witow, „Ohne Herz“. VIII.—IX. Kovetta, „Das Adol“. 2 Bde. X. Benedek, „Anna Hubar“. XI.—XII. Fleming, „Vom Sturm getragen“. 2 Bde. XIII.—XIV. Mairet, „Die Studentin“. 2 Bde. XV.—XVII. Vtang, „Eine schöne Frau“. 3 Bde. XVIII. bis XIX. Lancken, „Ein neues Geschlecht“. 2 Bde. XX. Memini, „Mario“. XXI.—XXII. Loscot, „Michelette“. 2 Bde. XXIII.—XXIV. Baura, „Armengarde“. 2 Bde. XXV.—XXVI. Sales, „Beaulieu“. 2 Bde. Wir können nur wiederholen, daß jeder Freund guter Belletristik in der „Collection Hartleben“ alle seine Erwartungen reichlich erfüllt finden wird.

— (Auch eine Familien-Tragödie.) Nachstehende Anzeige ist in dem „Märcher Anstalt“ zu lesen: „Entlaufen am 17. Juni meine Frau und am 21. Juni meine Tochter. Der glückliche Finder wird gebeten, dieselben behalten zu wollen. M. Weber, Sanden bei Neu-Ulm.“

— (General Bellieu.) Am 16. d. starb in Quimper General Bellieu im Alter von 54 Jahren. Sein Tod bringt die traurige Rolle in Erinnerung, welche Bellieu in der Affaire Esterhazy spielte. Er war Untersuchungsrichter Esterhazy's und durch eine Reihe schlaue Mittel führte er die Freisprechung Walsin-Esterhazy's herbei. Im Proceße Zola gelang es seiner Verdämtheit, die den Geschwornen mit dem nahen Kriege drohte, und der Production des falschen Actenstückes, das unter dem Namen Fälschung Henry's berüchtigt wurde, die Verurtheilung Zola's durchzusetzen. Nach Henry's Selbstmord wurde er in die Provinz veretzt.

— (Verzweifelter Kampf auf einer Locomotive.) Ein furchtbares Abenteuer hat kürzlich ein Locomotivführer der Lancashire- und Yorkshirebahn in England erlebt. Er hatte einige Tage vorher seinen Heiser wegen einer Pflichtvernehlässigung angezeigt, weshalb dieser ihm Rache geschworen hatte. Bei der nächsten Fahrt griff er den Locomotivführer im Soverby Bridge-Tunnel an, schlug ihn mit der Schaufel auf den Kopf und suchte ihn von der Maschine zu drängen. Der Locomotivführer verteidigte sich so gut, wie es ging, ohne den Griff des Ventils loszulassen. Zum Glück war gleich hinter dem Tunnel ein Bahnhof. Dort wurde der Heiser verhaftet und der schwer verletzte Locomotivführer verbunden. Ersterer ist heither nur wegen thätlichen Angriffes mit einer lächerlich niedrigen Strafe davongekommen.

— (Eine Engelmacherin.) Aus Warschau, 18. d. wird dem „P. L.“ gemeldet: Eine Engelmacherin wurde in der Stadt Mohilew-Podolski von der Polizei verhaftet. Die Negäre, Malka Breitmann mit Namen, nahm kleine Kinder in Pflege und ließ sie verhungern. Nach der bisherigen Ermittlung hat sie im Laufe von 3 Jahren nicht weniger als 50 Kinder auf diese Weise umgebracht. Bei der Ueberführung in's Gefängniß wurde die Verbrecherin nur mit Mühe von der Polizei den Händen der empörten Menge entrisen.

— (André's Korkboje.) Das „Kigausche Bureau“ in Kopenhagen erhielt am 17. d. aus Dorebat (Island) über Leith folgende am 11. d. M. ausgegebene Depesche: Eine unbeschädigte Korkboje mit der Marke „André's Polarreppede 1896 Nr. 3“ ohne Deckel und ohne Inhalt wurde am 7. Juli im Meer bei Loppidum unter 63° 42' nördlicher Breite und 20° 43' westlicher Länge aufgefunden. Die Boje geht mit dem dänischen Dampfer „Botnia“ an das meteorologische Institut nach Kopenhagen ab.

— (In drei Tagen von Amerika nach Europa.) Aus Minneapolis wird dem „New-York Herald“ berichtet, daß sich Charles S. Sawyer — und Andrew Anderson ein Boot haben patentiren lassen, welches achtzig englische Meilen (etwa 128 1/2 Km.) in der Stunde und die Fahrt von Amerika nach Europa in drei Tagen zurücklegen soll. James Gresham in Brooklin trifft schon alle Vorbereitungen für den Bau eines solchen Bootes, welches 15 Meter lang, 3 1/2 Meter breit sein und ein Displacement von 11 1/2 Tonnen haben soll.

— (Ein neues Paradies für Heiratslustige.) South Haven, eine kleine Stadt in Michigan, ist plötzlich, wie aus Chicago berichtet wird, als ein neues „Gretna Green“ für Paare, die den Ehebund schließen wollen, stark in Aufnahme gekommen. Bisher hat St. Joseph, eine benachbarte Stadt, diese Auszeichnung genossen, aber

die Nebenbuhlerin hat neuerdings fast das ganze Geschäft an sich geriffen dadurch, daß sie größere Vortheile bietet. Eine Dampfschiffahrts-Gesellschaft annouciert, daß sie für 7 Dollars übernimmt: Verliebte Paare nach South-Haven zu befördern, dort Alles für die Eheleuten, die Trauung in der Kirche, den Trauschein und — das Hochzeitsfrühstück zu bezahlen, und dann auch noch das schnell vermählte Paar glücklich wieder nach Chicago zurückzubringen. Der Auszug schließt außerdem eine wundervolle, verschiedene Stunden dauernde Fahrt auf den Michigansee ein. Hunderte von Paaren benötigen denn auch so ein verlockendes Angebot. Die Behörden von St. Joseph, die eiferüchtig über ihren Ruf wachen, beabsichtigen nunmehr, nicht nur die gleichen Vortheile anzubieten, sondern auch noch eine Lebensversicherungs-Polizze zuzugeben.

— (Aus der Töchterchule.) Lehrerin: „Nun, wer war Plato?“ — Schülerin: „Der Erfinder eines nach ihm benannten Verhältnisses!“

— (Enfant terrible.) Elsa: „Meine Mama läßt sich jetzt malen!“ — Gretchen: „So — meine Mama besorgt das immer selbst!“

— (Zeitgemäß.) Tim (das Haupt einer Einbrecherbande zu seinen Spießgelellen): „Jetzt müssen wir aber wieder einmal zu Gunsten unseres Pensionsfonds einbrechen.“

— (Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde eine silberne doppeldeckige Remontiruhr mit einem Theil einer silbernen Kette; abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Neueste Nachrichten.

Budapest, 19. Juli. Heute fand das Duell zwischen dem Obergepalen des Udarbeiter Comitats Arthur Hollak und dem Redacteur des „Magyar Szó“ Dr. Eduard Paljy statt. Im zweiten Gange erhielt Dr. Eduard Paljy einen scharfen Hieb auf die rechte Seite des Kopfes, gleichzeitig verletzte die Spitze des Säbels auch seine Nase. Das Duell wurde hierauf eingestellt und die Gegner schieben verjöhnt. Die Wunde Paljy's wurde mit neun Stichen vernäht.

Petersburg, 18. Juli. Ein Telegramm aus Jekutsk vom 16. d. belagt: Das Bombardement von Blagowestschjensk durch die Chinesen in Sachalin dauert seit zwei Tagen fort. Es geht das Gerücht, daß Nigun von den Russen genommen worden sei. Die Russen verlassen Kalgan und werden in Kiachta erwartet.

Original-Telegramme.

Wien, 20. Juli. Demnächst begeben sich noch zwei Kriegsschiffe der österröichisch-ungarischen Marine nach Ostasien, so daß eine ganze Escadre dort sein wird. Zum Commandanten derselben wurde Contre-Admiral Graf Montecuccoli ernannt.

Berlin, 20. Juli. „Wolff's Bureau“ meldet aus Tschifu: Amerikanische Zeitungsberichterstatter melden, daß die Fremden in Peking sich seit 9. d. in sicherer Vertheidigung befinden, der Kaiser todt sei und Prinz Tuan den Thron an sich riß.

Paris, 20. Juli. Der Kampf in Tientsin dauerte 16 Stunden; den Chinesen wurden 62 Kanonen weggenommen; die Franzosen verloren 40 Mann.

New-York, 20. Juli. Der Gouverneur von Schantung wies die Beamten an, die christlichen Eingeborenen zu zwingen, ihren Glauben abzuschwören und Bürgerschaft zu stellen, daß sie nicht mehr zur christlichen Kirche zurückkehren. Ihr Vermögen wurde eingezogen.

Marktbericht.

Hermannstadt, 20. Juli. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Silo Kr. 9.80 bis 11.—, Galbrucht 70 bis 74 Silo Kr. 8.40 bis 9.20, Korn 66 bis 70 Silo Kr. 7.20 bis 8.—, Gerste 66 bis 70 Silo Kr. 6.80 bis 7.40, Hafer 42 bis 48 Silo Kr. 4.— bis 5.—, Aukury 70 bis 74 Silo Kr. 5.50 bis 6.00, Hirse 76 bis 80 Silo Kr. 7.— bis 8.—, Erdäpfel 68 bis 70 Silo Kr. 2.40 bis 2.—, Hanfsamen 48 bis 50 Silo Kr. 16.— bis 18.—, Njolen 74 bis 78 Silo Kr. 11.— bis 12.50, Weizenries per 100 Silo Kr. 28.60, Mehl Nr. 5 Kr. 25.80, Speck Nr. 104.— bis 110.—, Schweinefleisch Nr. 112.— bis 120.—, rohes Unschlittl Kr. 36 bis 40, Kersen-Unschlittl Kr. 52.— bis 60.—, ge-gottene Unschlittl Kr. 74.— bis 78, Seife Kr. 40.— bis 60.—, Feu Kr. 3.40 bis 3.—, Hanf Kr. 64.— bis 70.—, bartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 5.— bis 6.50, Spiritus per 100 L. Kr. 1.10 bis 1.16, Rindfleisch beßer Qualität per Silo Kr. —.96 bis 1.20, Rindfleisch minderer Qualität per Silo Kr. —.80 bis —.96, Kalbfleisch Kr. —.60 bis 90.—, Schweinefleisch Kr. —.85 bis 1.—, Schöpfleisch Kr. —.56 bis —.60, Eier 10 Stück Kr. —.40 bis —.44.

Fremden-Liste

vom 20. Juli.
Hotel Römischer Kaiser. Kamia, Erzpriester, von Lipa; Corres, Student, von Tepanfalva; Knopp, Lieutenant, von Jernest; Urban, Lieutenant, von Dalja; Fodor, Lieutenant, von Bispet-Ladany; Dr. Nagy, Lieutenant, Jarkas, Jadar, Szib, Kaufmann, Kraus, Kaufleute, von Budapest; Königis, Lieutenant, von Kronstadt; Joff, Kaufmann, von Klausenburg; Kohn, Kaufmann, von Maros-Jilke; Adler, Altersamner, Karres, Duneis, Somoff, Wetheimer, Wenger, Kaufleute, von Wien.
Hotel Welter. Haneman, Professor, von Kalkau; Waage, Professor, von Budapest; Binta, Barrer, von Kagenhof; Binta, Lehrer, von Rosjonda; Braun, Beamter, von Müllbach; Szajbeß, Notar, von Alfo-Benice.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

4 1/2 % ige ung. Goldrente	96.50	4 % ige Oesterr. Gold-Rente	96.25
4 % ige „ Kronen-Rente	90.95	4 % ige „ Kronen-Rente	96.75
4 1/2 % ige „ St.-Eis.-Anl. i. Gold 100.50		1860'er Lose	134.50
4 1/2 % ige „ „ i. Silber 99.60		Oesterr.-ungarische Bank-Actien	1710.—
5 % ige ung. Odbahn v. J. 1876. 97.50		Ungarische Credit-Actien	684.—
4 % ige Grundentl.-Obligationen	90.50	Oesterr.-ungarische Credit-Actien	666.50
Schäntregal-Abf.ungs-Oblig.	98.30	Oesterr.-ungar. Staatsbahn-Actien 655.50	
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	92.50	20 Francs-Stücke	19.30
Ungarische Prämien-Lose	158.50	Deutsche Reichsmark	118.30
4 % ige Oesterr. Papier-Rente	133.50	London a vista	242.—
4 1/2 % ige „ Silber-Rente	97.25	Paris a vista	96.50
4 1/2 % ige „ „	97.50	K. u. f. Ducaten	11.37
4 1/2 % ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40 1/2-jähr. Verl.	115.60	algemeinen Sparcasse IV. Emiffion	99.75
4 1/2 % ige „ „ „ „ „ „	115.60	algemeinen Sparcasse IV. Emiffion	99.75
4 1/2 % ige „ „ „ „ „ „	115.60	algemeinen Sparcasse IV. Emiffion	99.75

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

4 1/2 % ige ung. Gold-Rente	115.50	1860'er Lose	134.75
4 % ige „ Kronen-Rente	91.—	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	1704.—
4 1/2 % ige „ St.-Eis.-Anl. i. Gold 120.75		Ungarische Credit-Actien	684.—
4 1/2 % ige „ „ i. Silber 99.60		Oesterr.-ungarische Credit-Actien	664.25
5 % ige ung. Odbahn v. J. 1876. 117.75		20 Francs-Stücke	19.32
4 % ige Grundentl.-Obligationen	90.40	Deutsche Reichsmark	118.57 1/2
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	93.—	London a vista	242.45
Ungarische Prämien-Lose	158.—	Paris a vista	96.35
4 % ige Oesterr. Papier-Rente	139.—	K. u. f. Ducaten	11.39
4 1/2 % ige „ Silber-Rente	97.50	Italienische Banknoten	90.60
4 1/2 % ige „ „	97.50		
4 1/2 % ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40 1/2-jähr. Verl.	115.60		
4 1/2 % ige „ „ „ „ „ „	115.60		
4 1/2 % ige „ „ „ „ „ „	115.60		

Sz. 2265/1900.

[541] 3-3

Árlejtés.

A nagyszabeni m. kir. állami elmeögyintézet részére az 1900/1901. évi időszakban szükséges 2200, azaz kétezercsászközméter ép, egyenes, száraz, nagy hasábköböl álló, nem usztatott bükk tűzifa szállításának biztosítása céljából a „Budapesti Közlöny“ 148., 149. és 150. számaiban kiírt árlejtés eredménytelen maradván, ugyanezen szállítási biztosítására 1900. évi július hó 28-an, délelőtti 11 órakor, az intézet gondnoki irodájában, a hol a részletes feltételek is megtehetőek, zárt írásbeli ajánlati tárgyalás fog tartatni.

A sajtóközleg aláírott, jól lepecsételt, magyar nyelven szerkesztett, 1 koronás bélyeggel és a szállítási érték 5%-ával mint bántéppénzzel ellátott ajánlatok, a fent jelzett helyen és időben benyújtandók.

Nagy-Szeben, 1900. évi július hó 16-án.

A m. kir. állami elmeögyintézet igazgatója.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 26. Juli beim Staatsbauamt in Déva Offert-Verhandlung wegen Baues eines Post- und Telegraphen Gebäudes in Petroşény.

Am 1. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Franz Nagy sen. in Szent-Geregye. (Marad-Szeredaker Bezirksgericht.)

Am 4. August (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Franz Betegh in Gheres-Szent-Kiraly. (Tordaer Bezirksgericht.)

Am 6. August (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Albert Polcz in Klausenburg. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 7. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Julianna Kerepész geb. Sino in Nagy-Enyed. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 8. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Julius Mureşan in Naşod und Kuska. (Naşoder Bezirksgericht.)

Am 8. August bei der Klausenburger I. Gerichtstafel Offert-Verhandlung wegen Baues des Justizpalastes.

Am 9. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Frau des Bernhard Grün in Keşed. (Szamos-Ujvarer Bezirksgericht.)

Am 14. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Friedrich Andel in Mühlbach. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 16. August bei der Karlsburger I. Anwaltschaft Offert-Verhandlung wegen verschiedener Reparaturen.

Am 21. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Ludwig Andrej in Maros-Szent-Jurze. (Nagy-Cseveder Bezirksgericht.)

Am 21. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Grafen Aurel Bethlen in Szag-Nadas. (Schäßburger Bezirksgericht.)

Am 22. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Elemér Kovács in Tur. (Tordaer Gerichtshof.)

Am 23. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Stefan Menalagi in Egerbegh. (Tordaer Gerichtshof.)

Am 29. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Elisabetha Kufjan in Alvincz. (Karlsburger Gerichtshof.)

Am 31. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Nicolaus Theodosiu in Hely-Bauzar. (Gatzeger Bezirksgericht.)

Am 1. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Karl Mikovszki in Dieş-Szent-Marton. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 5. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Emerich Gergely in Gf. Szent-Simon. (Gf. Szent-Martoner Bezirksgericht.)

Am 17. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Nathan Roth in Blasendorf. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 3. October (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse der Gräfin Louise Haller in Weißkirchen. (Schäßburger Bezirksgericht.)

Anforderungen.

Vom Schäßburger Bezirksgerichte an Michael Nadoşcher, zur Tagfahrt am 1. August zu erscheinen.

Vom Sargantener Bezirksgerichte an Candid Greblea, zur Tagfahrt am 13. August zu erscheinen.

Vom Schäßburger Bezirksgerichte an Witwe Sarah Lutsch, zur Tagfahrt am 28. August zu erscheinen.

Vom Maros-Balarhelber Gerichtshof an Lina Major, zur Tagfahrt am 31. August zu erscheinen.

Vom Deöfer Gerichtshof an Todor Gzente, zur Tagfahrt am 1. September zu erscheinen.

Vom Schäßburger Bezirksgerichte an die Erben nach Georg Henning sen., zur Tagfahrt am 3. September zu erscheinen.

Vom Hermannstädter Gerichtshof an Jakob Morar, zur Tagfahrt am 3. September zu erscheinen.

Vom Keşzi-Balarhelber Gerichtshof an Julianna Bortas, zur Tagfahrt am 5. September zu erscheinen.

Vom Keşzi-Balarhelber Gerichtshof an Tamas Balint, seinen Aufenthaltsort bis 7. Juli 1901 bekanntzugeben.

Vom Kövösbänder Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Nicolae J. Fogver Kalamar in Brad bis 10. Juli 1901.

Vom Gf. Szent-Martoner Gerichtshof an Ludwig Franz Frenengel, die Ehegemeinschaft mit seiner Frau geb. Charlotte Melas aus Birtüm bis 21. Juli 1891 wieder herzustellen.

Erledigungen.

Beim Szamos-Ujvarer Staatsgymnasium die Schuldienner-Stelle. Gefühle bis 1. August.

Beim Keşzi-Balarhelber Bezirksgerichte die Grundbuchführer-Stelle. Gefühle bis 1. August.

Beim Gf. Szent-Martoner Bezirksgerichte eine Diurnisten-Stelle. Gefühle bis 1. August.

Beim Keşzi-Balarhelber Gerichtshof eine Vicenotár-Stelle. Gefühle bis 1. August.

Beim Keşzi-Balarhelber Bezirksgerichte eine Grundbuch-Adjuncten-Stelle. Gefühle bis 1. August.

Beim Agnetzer Bezirksgerichte eine Vicenotár-Stelle. Gefühle bis 1. August.

Beim Deöfer Staatsgymnasium die Schuldienner-Stelle. Gefühle bis 1. August.

Beim Keşzi-Szent-Geregyer Steueramte eine Practikanten-Stelle. Gefühle bis 2. August.

Beim Szag-Megyerer Bezirksgerichte eine Grundbuch-Diurnisten-Stelle. Gefühle bis 3. August.

Beim Mander Bezirksgerichte eine Grundbuch-Diurnisten-Stelle. Gefühle bis 3. August.

Beim Vizatnaer Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gefühle bis 8. August.

Beim Turer Bezirksgerichte eine Amtsdienner-Stelle. Gefühle bis 12. August.

Beim Hermannstädter Finanzdirections-Deconomat eine Amtsdienner-Stelle. Gefühle bis 17. August.

Im Bezirke der Bistruyer Finanz-Direction eine Finanzwache-Aufseher-Stelle. Gefühle bis 17. August.

Im Bezirke der Schäßburger Finanzdirection mehrere Finanzwache-Aufseher-Stellen. Gefühle bis 20. August.

Beim Maros-Balarhelber Gerichtshof eine Amtsdienner-Stelle. Gefühle bis 25. August.

Beim Tordaer Gerichtshof eine Amtsdienner-Stelle. Gefühle bis 25. August.

Beim Fogararer Comitatsamte eine Kanzlisten-Stelle. Gefühle bis 31. August.

Im Bezirke der Hermannstädter Finanz-Direction mehrere Finanzwache-Aufseher-Stellen. Gefühle bis 16. September.

Kundmachungen.

Vom Deöfer Gerichtshof, daß Georg Milan aus Rozarvar unter Curatel gestellt wurde.

Vom Keşzi-Balarhelber Gerichtshof, daß Ludwig Jakabfi aus Para unter Curatel gestellt wurde.

Vom Deöfer Gerichtshof, daß die Curatel über Jona Inze geb. Beer aufgehoben wurde.

Vom Karlsburger Gerichtshof, daß Zuzanna Popa geb. Jürz aus Nagyar-Jozso unter Curatel gestellt wurde.

Vom Keşzi-Balarhelber Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Commutation in Gencelca am 25. August stattfindet.

Vom Keşzi-Balarhelber Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Contingierung in Keşzi-Martonsfalva am 17. September stattfindet.

Für ein Weisswaren-Geschäft
wird ein
solides Mädchen
als Verkäuferin gesucht. Nähere Auskunft erteilt die Administration dieses Blattes. [500] 3

Wichtig für China-Silberhändler!
Ch. G. Luxner in Krakau
empfehlen sein reichhaltiges China-Silber-Fabrikslager als beste und billigste Bezugsquelle. (504) 2-3
Katalog und Preiscurante auf Verlangen gratis und franco.

Ehe der Zukunft
47. Auflage, mit Abbildungen. Zeitgemäßer Ratgeber für Ehegatten jeden Standes und Vermögen jedes Geschlechtes. Inhalt: Nützliche Ratschläge, welche in der Ehe vorzukommen und zu vermeiden sind, die Erziehung des Familienhauses, das Verhalten des Mannes und der Frau von der Heirat an bis zum trüben Alter hin, sowohl vom wissenschaftlichen als vom praktischen Standpunkte aus betrachtet. Von dem Verfasser, Dr. J. Zarnba, ein bisher wenig oder kaum gekannter nützlicher und fester Ratgeber.
In allen Buchhandlungen und in der Verlagsanstalt des Verfassers, Dr. J. Zarnba & Co., Hamburg, Radnabe, erhält den Preis um 25 fr. (472) 6-26

Epilepsi.
Wer an häufigen Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlangt Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die Schwann-Druckerei, Frankfurt a. M. (649) 48-52

Cin Practifant
mit entsprechender Schulbildung findet Aufnahme bei
Karl Jauernig, Heltauergasse 8.
[599] 3



Zacherlin
Nicht in der Düte!
Einzig echt in der Flasche!
(mit dem Namen „Zacherl“.)
Das ist die wahrhaft untrügliche, radicale Hilfe gegen jede und jede Insecten-Plage.

In Hermannstadt

bei Ballmann Julius.	bei Homm Friedrich.	bei Reissenberger F. A.
„Billes Johann.“	„Jahn F. Söhne.“	„Schneider Johann.“
„Binder F.“	„Kessler Gustav.“	„Schuster Rudolf.“
„Concordia“, Hand.-A.-Ges.	„Kirschner Karl.“	„Schwarz Josef.“
„Fuchs Ludwig.“	„Klein Joh. Mich.“	„Wagner Franz J.“
„Grell A. R.“	„Kurovsky Ludwig.“	„Wazek Wilhelm.“
„Gürtler Gustav.“	„Misslbacher J. B. sen.“	„Zimmermann Josef.“
„Gürtler Ludwig.“	„Molnár J. C., Apotheker.“	

In Fogaras: bei Joh. P. Hermann, J. János, Alex. Nehrer, Reormus G. Ramantian von Ramenczuy, Apoth., Heinrich Schul, Jacob Fleissig.
In Heltau: bei Gustav A. Binder, Michael Mathias, Consum-Verein.
In Lesechkirch: bei Hermann Römer.
In Mediasch: bei Karl Breckner, Joh. Buresch jun., F. J. Guggenberger, Fritz Graf, Fritz Hessmann.
In Mühlbach: bei Baumann Josef, Binder J. Ludw., Conrad Heinr. F., Fabritius Jos., Gross Joh. T., Lederhölzer W., Onitiz Jos.
In Schäßburg: bei J. B. Misslbacher sen., Josef B. Teutsch.
In allen übrigen Orten Siebenbürgens sind Niederlagen überall dort, wo „Zacherlin-Placate“ ausgehängt sind. (599) 8-10

Geschäfts-Gröffnung.

Hiedurch beehren wir uns, die höfliche Anzeige zu machen, daß wir zur Bequemlichkeit des geehrten Publicums am hiesigen Platze
Kleiner Ring Nr. 12 (Gewerbevereins-Gebäude)
eine zweite Fabrik-Niederlage eröffnet haben.

Von unseren Kerzen- und Seifen-Producten, welche sich der Gunst eines, die heimische Industrie gerne unterstützenden Publicums erfreuen, sowie von unseren billigen, jedoch realen Toilette- und chemischen Producten befindet sich daselbst eine reiche Auswahl.

Um jedoch der wiederholt vorgekommenen Nachfrage nach seinen Parfümerien und Toilette-waren, die hierorts nicht erzeugt werden, auch entsprechen zu können, halten wir neben unseren bestehenden Erzeugnissen dieser Branche auch hiebon stets die feinsten Marken renommirter Firmen auf Lager und hoffen, so unsere geschätzten Kunden nach jeder Richtung hin zufriedenzustellen zu können.

Erste siebenbürgische Stearinkerzen-Fabrik.
Schwachungsveit [530] 3-3

Die Buchdruckerei
Th. Steinhausen's Nachfolger
(Adolf Reissenberger),
Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,
übernimmt
alle Arten Buchdruck-Arbeiten
in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung
in den drei Landessprachen.
Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.

Verlag der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.
116. Jahrgang.
Verlag des neuen und alten Haus- und Wandkalenders.

erschient täglich
Tage nach
Prämien
in
Ganzjährig
Halbjährig
vierteljährig
Monatlich
Mit Zustellung
Haus durch
einzelne
Mit Post
im
Ganzjährig
vierteljährig
im
Ganzjährig
vierteljährig
für die Medaill
Friedr
Manuscripte
gehört; unabh
ganz
Filia-Abon
Nro.
Der f
Gewerbekam
Die f
die sieben
legenheit geb
als auch die
stalteten flei
beziehungen
industriellen
händen sind
Anzeichen ge
eine dringend
stabe jenes
ich auf jenes
meines Beis
Injorid
gewerbe, we
hente noch gr
Organisation
im Stande
zum mächtig
Verhältnisse
Die em
in einzelnen
in erster Re
vorigen Jahr
Land bildete
Platz der gra
wird. Denie
Thomson
womem, eben
die nur einer
Entwicklung
Nicht ab
gebogener M
nur in einer
Lage; sind d
Abgang einer
und überhau
Im vol
stünden dem
Das thun, s
möglich ist.
Um ab
schlägigen D
welche Hind
stellen und
davon, ob d
ein anderes
willig als
darüber, w
und welche
dürfen, un
könnte; auch
Kosten anzu
im Allgemei
Einzelheiten
nur diese für
geeignet.